

Klientinnen und Klienten einer städtischen Spitex

Sturz: Prävalenz und Risikofaktoren

Eine Bachelorarbeit der Berner Fachhochschule untersuchte Risikofaktoren und Prävalenz von Stürzen bei Klientinnen einer städtischen Spitex. Eine wichtige Empfehlung für die Praxis ist die konsequente Dokumentation.

Text: Manuela Raemy, Thomas Schwarze / **Foto:** Fotolia

Der Sturz ist ein häufig vorkommendes Ereignis des älteren Menschen im häuslichen Umfeld. 2012 stürzten 25% der in Privathaushalten lebenden Menschen über 65 Jahre innerhalb eines Jahres, 9% stürzten sogar mehrmals. Stürze sind ein wichtiger Grund für unfallbedingte Spitaleinweisungen für Personen ab 65 Jahren (Gesundheitsstatistik 2012). Dreiviertel der Klientinnen und Klienten der Spitex sind über 65 Jahre alt und beziehen 82% aller verrechneter Spitexleistungen (BFS 2012). Diese Tatsachen verdeutlichen die Relevanz des vorliegenden Themas für die Spitex.

In der Schweiz gibt es zur Prävalenz von Stürzen älterer Personen kaum Angaben. Es besteht Unklarheit bezüglich den Sturz-Risikofaktoren, Prävalenz von Stürzen, sowie den Unterschieden zwischen den gestürzten und nicht gestürzten Personen im häuslichen Umfeld.

Wichtiges Sturzprotokoll

Daher befasste sich diese Bachelorarbeit mit den relevanten Risikofaktoren in der Literatur, den mit RAI-HC MDS® erfassten Risikofaktoren und deren Abklärungshilfen. Die Sekundäranalyse der Daten einer städtischen Spitex sollte den Bezug zur Praxis herstellen. Die durch die Spitex erstellten Sturzprotokolle des Jahres 2013 wurden ebenfalls

analysiert und in den Kontext mit den Ergebnissen gestellt.

In der wissenschaftlichen Literatur wurden folgende Risikofaktoren beschrieben und sind in RAI-HC MDS® abgebildet: Alter, Schwäche, abnehmende Mobilität, vermehrte Unterstützung in ADL, Desorientiertheit, Angst, Depression, Inkontinenz, Sturz in der Vergangenheit, Medikamenteneinnahme, Alkoholkonsum, Einnahme von psychotropen Substanzen, sowie gefährliche Umgebungsfaktoren.

Die über eine Recherche in Datenbanken gefundenen Risikofaktoren für Stürze wurden mit den Fragen des RAI-HC MDS® verglichen. Die Spitex-Daten des Jahres 2013 wurden analysiert (1094 Klientinnen und Klienten): Die Sturzprävalenz betrug bei der über 65-jährigen Kundschaft 25.7%. Folgende Merkmale traten bei den gestürzten Personen häufiger auf als bei den nicht gestürzten Personen auf: Sie waren älter und wiesen eine grössere Pflegeabhängigkeit aus. Sie waren schon vorgängig gestürzt und hatten Angst vor Stürzen. Das Gangbild der gestürzten Personen wurde von der Abklärungsperson als «unsicher» beurteilt. Die gestürzten Personen gaben im Assessment an, mehrmalig in der Nacht Wasser zu lassen. Auch lag bei ihnen eine Einnahme von Analgetika vor.

Das Sturzprotokoll der untersuchten Spitex zeigte sich als literaturgestützt und durchaus verwendbar. Die erfassten Sturzursachen und/oder Risikofaktoren deckten sich mit der Literatur. Hingegen wurden von den Pflegefachpersonen in 11.9% der Stürze keine Risikofaktoren erfasst, sowie signifikant weniger Sturzprotokolle erstellt, als Stürze erfolgt waren.

Empfehlungen für die Praxis

Aufgrund der Untersuchung werden folgende Empfehlungen für die Praxis gemacht: Die individuell angepasste Inkontinenzversorgung ist zentral. Die medikamentöse Therapie muss regelmässig überprüft werden. Die Erhaltung der körperlichen Aktivität (Förderung der Ressourcen) senkt das Sturzrisiko. Sehbehinderungen müssen erkannt, korrigiert oder behandelt werden. Sturzprotokolle sind konsequent auszufüllen, die Pflegefachpersonen müssen über den Zweck der Protokollierung von Sturzereignissen informiert sein und den präventiven Aspekt darin erkennen können. Die in den Sturzprotokollen erfassten Risikofaktoren sind zentral, um präventive Massnahmen einzuleiten, damit weitere Stürze verhindert werden können. ■

Ausführliche Referenzliste oder Bachelorthesis können bei Manuela Raemy angefordert werden.

AutorInnen

Manuela Raemy, Pflegefachfrau
DNII, BScN, Geschäftsleiterin Spitex
Michelsamt.

manuela@zbinden-online.ch

Thomas Schwarze, MNS, RN, Berner
Fachhochschule Gesundheit, ange-
wandte Forschung und Entwicklung
Pflege/Dienstleistung.